

Jahresbericht 2006/2007 des Präsidenten für die Delegiertenversammlung in Zofingen

Das Umfeld

Die allgemeinbildenden Schulen funktionieren offenbar gut, denn sie stehen kaum im Rampenlicht, wenn vor den Wahlen alle Parteien „den einzigen Rohstoff der Schweiz“ zu fördern versprechen. So lange (bis 2012?) beim Bund noch kein Bildungsdepartement besteht, gibt es von dort kaum Einfluss auf die immer noch sparsame Alimentierung unserer Schulen durch die Kantone. Deren bessere Finanzlage einerseits und die Alarmrufe „*Mangel an ausgebildeten Mittelschullehrern*“ andererseits lassen hoffen, dass die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen endlich verbessert werden. Im letzten Jahrzehnt haben sie sich schleichend derart verschlechtert, dass am Unterrichten interessierte Universitätsabsolventinnen und -absolventen, die nicht ohnehin in die Privatwirtschaft abwanderten, zumindest einen Posten an einer Fachhochschule anvisierten.

Ganz anders ist die Perspektive des *Bildungsberichts 2006*, in dem Ergebnisse der Bildungsforschung auch über die allgemeinbildenden Schulen zusammen- und bewertend dargestellt werden: Effektivität, Effizienz und Kosten sind OECD-spezifische Blickwinkel, die uns zeigen, dass wir unsere Leistungen gegenüber den Geldgebern vermehrt dokumentieren müssen. Die Forschung nimmt zurecht auch uns unter die Lupe. Da wir alle einen wissenschaftlichen Hintergrund haben, sind wir in der Lage uns die Bereiche einzuarbeiten, daraus zu lernen und falsche Folgerungen begründet zurückzuweisen, beispielsweise die brisante Aussage: „Es muss nicht damit gerechnet werden, dass die Schulleistungen sinken, wenn die Schuldauer von 13 auf 12 Jahre verkürzt wird.“ – Siehe dazu meine Ausführungen im GH 3/07.

Nach 10 Jahren *Fachhochschulsystem* muss aus Sicht der Mittelschulen festgestellt werden, dass die Übertrittsbedingungen unbefriedigend sind – darüber steht nichts im Bildungsbericht. Besonders hart trifft es Absolventinnen und Absolventen von Fachmittelschulen, deren Zeugnisse ausserhalb des Kantons oft nicht anerkannt werden. Zudem wirken die beim Übertritt mit der gymnasialen Maturität geforderten Praktika nicht selten mehr als Schikane denn als ausserschulische Lerngelegenheit.

Teilrevision des MAR 95

Ende 2004 erkannte der ZV, dass die Chancen für eine Korrektur gewisser Schwachstellen des MAR 95 günstig waren und ergriff VSG-intern die Initiative, obwohl die EDK noch im Januar 2005 in der Pressemitteilung zu EVAMAR I kategorisch festgehalten hatte:

Keine Kurskorrekturen notwendig, Phase II [von EVAMAR] einleiten(...)Es sollen aber durch die Schweizerische Maturitätskommission einige reglementarische Vorgaben noch einmal geprüft werden, insbesondere verschiedene Vorschriften zur Promotion (Kompensation von ungenügenden Noten, die Gewichtung der Noten nach Fächern oder die Notengebung in den Schwerpunktfächern).

Der VSG forderte im Schreiben vom 23. März 2005 an EDI und EDK eine kleine Revision des MAR mit folgenden Punkten: mindestens 4 Jahre ohne Ausnahme, Lehrkräfte mit universitärem Master, Abschaffung der Kombifächer; Informatik als Ergänzungsfach und Maturaarbeit zählen. Nicht zuletzt unter dem Druck von naturwissenschaftlicher Seite wollte vor allem das EDI die Angelegenheit rasch an die Hand nehmen. Zusammen mit der EDK

setzte es eine 13-köpfige Arbeitsgruppe unter Gerhard Schuwey ein, in der wir zwei Sitze erhielten. In vielen GH-Artikeln, Umfragen, Präsidentenkonferenzen und Delegiertenversammlungen beschäftigte sich der VSG immer wieder mit dem Thema. Anfangs 2007 befürchtete man auf Grund des Widerstands einzelner Kantone, das Anliegen würde auf die lange Bank geschoben. Verbreitet wurde Kritik an den zu harten Bestehensbedingungen geäußert. Nachdem die Kommission diese zurückgenommen und einige Neuerungen zurückgestellt hatte, wurde die Teilrevision auf den 1. August 2007 überraschend schnell in Kraft gesetzt.

Der VSG kann eine erfreuliche Bilanz ziehen: Die Aufwertung der *Naturwissenschaften* durch die Einzelzählung dieser Grundlagenfächer und die Anhebung der Bandbreite ist ein Erfolg für den VSG und den VSN. Die Aufwertung von *Geschichte und Geographie* wurde in den Medien praktisch nicht erwähnt, obwohl sie für diese Fächer eine wesentliche Verbesserung ist. Die Einführung der *Informatik* als Ergänzungsfach war unumstritten. Das Mitzählen der *Note für die Maturaarbeit* gibt dieser mehr Gewicht, wie es auch die Schülerinnen und Schüler wünschen.

Eindeutig als Erfolg der VSG-Vertretung darf die Erfüllung der Forderung nach einem *universitären* Master verbucht werden. Das MAR verlangt nun mehr als das kürzlich revidierte EDK-Anerkennungsreglement! Die in Eingaben mehrerer Kantone geforderte Möglichkeit, *Philosophie* als kantonales zählendes Fach einzuführen, hat innerhalb der Reformkommission eine Mehrheit gefunden. Hingegen gab die Positionierung von *Wirtschaft und Recht*, die auch innerhalb des VSG zu Spannungen geführt hatte, zu Diskussionen Anlass. Die nun gültige Neuregelung bedeutet für einige Kantone de facto eine Abwertung, die durch den Zusatz „Einführung in ...“ legitimiert scheint. In diesem Kontext wurde auch die extrem unterschiedliche Dotierung von W+R in verschiedenen Kantonen deutlich.

Keinen direkten Erfolg hatten wir mit der Forderung nach einer *mindestens vierjährigen Ausbildungsdauer*. Man solle nicht das Fuder überladen indem man auf Kantone in der Romandie Druck auszuüben versuche, hiess es. Doch zeigten die Vernehmlassungsantworten der Kantone im Dezember 2006 mit überraschender Deutlichkeit, dass hier Handlungsbedarf besteht. Von den Medien – und vermutlich auch von vielen Gymnasiallehrpersonen – wurde der neue Artikel 11bis kaum beachtet. *Interdisziplinarität: Jede Schule stellt sicher, dass die Schülerinnen und Schüler mit fächerübergreifenden Arbeitsweisen vertraut sind*. Das ist eine Forderung, die sich an die einzelnen Schulen richtet und formal die Schulleitungen angeht. Es ist aber auch eine Herausforderung an uns primär fachspezifisch gut ausgebildete Lehrpersonen. Ich betrachte sie als Chance für das Gymnasium insgesamt, das mit dem „Verschwinden“ der klassischen Sprachen das die Fächer Verbindende verloren hat.

Der VSG

Die Finanzen unseres Vereins müssen uns Sorgen bereiten: Ohne Gegenmassnahmen wären wir *in drei Jahren bankrott*, denn bei konstanten Ausgaben schwinden die Einnahmen mit der Mitgliederzahl. Zu lange ist es nicht gelungen, die jungen Kolleginnen und Kollegen in grosser Zahl zum Beitritt zu bewegen, während die Generation aus der Zeit der „Ausschöpfung der Begabtenreserven“ nun in Pension geht. Wir sehen zweierlei Massnahmen: (1) Verstärkung der Mitgliederwerbung und Erhöhung des Mitgliederbeitrags. (2) Schritte in Richtung eines Dachverbands mit Kollektivmitgliedern, die das Dach finanzieren.

Vor diesem Hintergrund ist die Informations- und Werbearbeit der *Schulhausvertreter* äusserst wichtig. Ich möchte ihnen allen an dieser Stelle herzlich danken. Ich bedaure, dass es aus verschiedenen Gründen bisher nicht geglückt ist, die Kontakte zu verbessern und den Dank auch persönlich zu überbringen. Leider besitzt unsere im Übrigen gut funktionierende Datei noch nicht lückenlos Informationen über den Arbeitsort unserer Mitglieder, was für die Werbeanstrengungen der Schulhausvertreter nützlich wäre.

Schon seit einiger Zeit drängen die Kantonalverbände den ZV, sich vermehrt *gewerkschaftlicher Anliegen* anzunehmen. Schliesslich fordern unsere Statuten: „Der VSG

wahrt die beruflichen und materiellen Interessen der Mitglieder.“ Doch weil die kantonalen Arbeitgeber und ihre Parlamente nach je eigenen Gesetzen operieren, ist es schwierig gesamtschweizerisch etwas gegen den allgemeinen Spar- und Abwertungstrend zu unternehmen. Immerhin entwickelt die Arbeitsgruppe „Strukturverbesserung“ Ideen, wie der Informationsaustausch verbessert und die Entscheidungsfindung effizienter werden könnten.

Leider liess sich Christoph Haldimann, während vier Jahre Chefredaktor des *Gymnasium Helveticum*, nicht von seiner Kündigung für die er persönliche Gründe hat, abbringen. Wir werden seine Leistung an der Delegiertenversammlung nochmals verdanken. Auf die Stellenausschreibung gingen sich überraschend viele qualifizierte Bewerbungsschreiben ein. Der Geschäftsausschuss ist überzeugt, mit Denise Martin eine Nachfolgerin gefunden zu haben, die neben den journalistischen Fähigkeiten auch ein gutes Netzwerk mitbringt. Unterdessen haben wir uns anhand des GH 5/07 überzeugen können, dass eine gute Wahl getroffen worden ist. An dieser Stelle verdanke ich auch gerne die Leistungen von Maurice Cosandey, unserem Co-Redaktor am Lac Léman, der immer wieder Beiträge aus der Romandie und Frankreich bringt und umfangreiche Übersetzungsarbeit leistet.

Erneut gelang es dem VSG, auf *gesamtschweizerischer Ebene* für die allgemeinbildenden Schulen nützliche Arbeit zu leisten, insbesondere durch die Vertretung in der Schweizerischen Maturitätskommission, in der Plattform Gymnasium PGYM der EDK, in der EDK-Kommission zur Anerkennung der Lehrdiplome, in der EDK-Kommission zum Lehrerberuf, im WBZ-Beirat und in der WBZ Expertenkommission, gegenüber dem Dachverband der Deutschschweiz LCH und beim Dachverband der Romandie SER.

Der Zentralvorstand

Auch nach den Gesamterneuerungswahlen und dem grossen personellen Wechsel ende 2006 funktioniert der ZV gut. Die vier neuen Mitglieder haben sich gut eingefügt. Alle hatten zusätzlich zu den üblichen Arbeiten und Sitzungen spezielle Aufgaben zu erledigen, von denen ich bloss einzelne erwähne: Vizepräsident Urs Tschopp führte mit dem Geschäftsausschuss (Präsident, Vizepräsident, Kassier, Aktuarin) die Evaluation für die Neubesetzung der GH-Redaktion durch. Kassier René Crisovan kämpfte nicht nur gegen das Defizit, sondern auch für eine inhaltlich und funktionell immer bessere Adressverwaltung. Aktuarin Christine Jacob realisierte immer wieder heikle Übersetzungen. Gisela Meyer Stüssi verstand es – nota bene als einzige Frau – sich mit ihrer Sachkenntnis in der MAR-Revisionskommission Gehör zu verschaffen. Jacques Mock setzte sich mit den Beziehungen zu den Kollektivmitgliedern auseinander und entwarf die revidierten Statuten. Marcel Bayard leitete die Kommission Fachmittelschulen-Fachhochschulen und schuf Medienpräsenz. Daniela Grawehr beschäftigte sich mit Vergleichsarbeiten und Standards. David Wintgens ersetzte Christine Keller Kursner in der Plattform Gymnasium, engagierte sich für den Kontakt zur EPFL, die Mitgliederwerbung und ist unser wichtigster Kontakt zur Romandie

Das Präsidium

Ist der Verein so gut wie sein Vorstand und der so effizient wie sein Präsident? – Ich bemühte mich um Alltägliches und um die grossen Linien: Freiräume trotz der scheinbar unaufhalt-samen Standards und der Neigung zu kleinlicher Reglementierung der Anstellungsbedingungen. Mein Arbeits- und Zeitaufwand blieb unverändert hoch. Noch nicht spruchreif ist die individuelle Begabtenförderung: Es muss in der Schweiz möglich sein, die Hälfte von dem zu realisieren, was in Baden-Württemberg schon vorhanden ist!

Ich benütze die Gelegenheit um meinen Kolleginnen und Kollegen im Zentralvorstand, den Kommissionen und Arbeitsgruppen, in den Fach- und Kantonalvorständen für die Unterstützung und Zusammenarbeit zu danken. Ausdrücklich möchte ich auch einmal die Arbeit unserer Sekretärin, Frau Julia Kohler, und die der anderen Fachkräfte beim Drucken

und Verteilen des Gymnasium Helveticum, beim Akquirieren von Inseraten, beim Warten der Homepage und beim Programmieren unserer Datenverwaltung dankend erwähnen.

Ebnat-Kappel, 15. September 2007

Hans Peter Dreyer, Präsident VSG